

„Bitte noch mal!“

Wo eine Erzählung ist, gibt es auch einen Erzähler

Der ganze gewaltige Materialismus, der den heutigen Geist beherrscht, basiert letztlich auf einer einzigen Voraussetzung, einer falschen Voraussetzung. Es wird als wahrscheinlich angenommen, dass Dinge, die sich unablässig wiederholen, tote Dinge, etwas Mechanisches sind. Wäre das Universum ein personales Wesen, so die allgemeine Ansicht, würde es den Wechsel kennen; wäre die Sonne lebendig, würde sie tanzen ... Die Sonne geht allmorgendlich auf. Ich hingegen stehe nicht jeden Morgen auf; aber der Wechsel in meinem Verhalten entspringt nicht meinem Tätigkeitsdrang, sondern meiner Faulheit. Man könnte also gewissermaßen sagen, dass die Sonne regelmäßig aufgeht, weil sie nicht müde wird, aufzugehen. Ihre Regelmäßigkeit wäre dann Ausdruck nicht der Lebllosigkeit, sondern einer überschwänglichen Lebhaftigkeit.

Was ich meine, lässt sich zum

Beispiel bei Kindern beobachten, wenn ihnen irgendein Spiel oder Spaß besonders gefällt. Ein Kind strampelt rhythmisch mit den Beinen, weil es ein Übermaß an Lebenskraft hat, nicht, weil es ihm an Lebendigkeit fehlt. Weil Kinder über eine überschäumende Vitalität verfügen, weil sie innerlich wild und entfesselt sind, deshalb verlangen sie nach der Wiederholung und dem immer Gleichen. Immer sagen sie: „Bitte, noch mal!“; und der Erwachsene macht es wieder und wieder, bis er halbtot ist. Denn Erwachsene sind nicht kräftig genug, um über Eintönigkeit frohlocken zu können. Vielleicht aber ist Gott stark genug, um sich an Eintönigkeit zu erfreuen. Möglich, dass Gott jeden Morgen: „Bitte, noch mal!“ zur Sonne sagt und jeden Abend: „Bitte, noch mal!“ zum Mond. Vielleicht ist es keine automatische Notwendigkeit, die alle Gänseblümchen gleich werden lässt; vielleicht ist es Gott, der jedes Gänseblümchen einzeln erschafft und nicht müde wird, sie zu erschaffen. Vielleicht hat er die ewige Triebkraft des Kindes; wir hingegen haben gesündigt und wir sind alt geworden, während unser Vater jünger ist als wir. Am Ende ist die Wiederholung in der Natur kein bloßes „noch einmal“, sondern ein bühnenreifes da capo ... Der Mensch kann Generation um Generation auf der Erde leben, und dennoch kann jede Geburt sein definitiv letzter Auftritt sein ...

Ich hatte immer das unbestimmte Gefühl, dass Tatsachen Wunder in dem Sinne sind, dass sie wundervoll sind; jetzt erschienen sie mir als Wunder in dem strengerem Sinne, dass sie Tatsachen, Zeugnisse eines absichtlichen Handelns sind. Sie waren mit anderen Worten wiederholte Übungen, die einem Willen entsprangen oder konnten es jedenfalls sein.

Ich hatte immer geglaubt, dass bei der Welt Zauberei im Spiel war; jetzt kam mir der Gedanke, ob es vielleicht auch einen Zauberer gab. Und das wiederum verwies auf eine tiefe, immer gegenwärtige, unbewusste Ahnung: dass unsere Welt irgendeinem Zweck dient. Und wenn es einen Zweck gibt, dann gibt es auch ein Subjekt. Ich hatte immer im Leben vor allem eine Erzählung gesehen; und wo eine Erzählung ist, da gibt es auch einen Erzähler.

:P

Gilbert Keith Chesterton

aus „Orthodoxie – Eine Handreichung für die Ungläubigen“, Eichborn-Verlag Frankfurt 2001, S. 120f. In dem Buch, das erstmalig 1908 in England erschien, beschreibt der Vater der „Pater Brown Kriminalromane“ u.a., warum er Christ wurde. Es ist eine spitze und spöttische Auseinandersetzung mit dem materialistischen Atheismus seiner Zeit.

